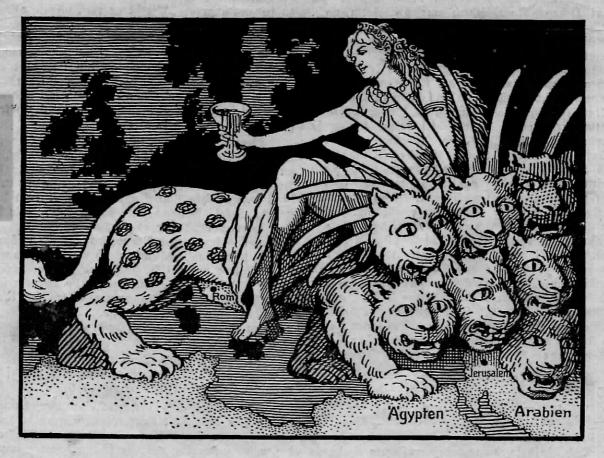


# Das Urteil über Staat und Kirche.

Offenbarung 17.



# Das Geheimnis "Babylon".

Und es tam einer bon den fieben Engeln, die die fieben Schalen hatten, redete mit mir und iprach zu mir: Romm, ich will dir zeigen das Urteil der großen hure, die da an bielen Baffern fitt, mit welcher gehurt haben die Ronige auf Erben und die da wohnen auf Erben, find trunten geworden von dem Bein ihrer hurerei. Und er brachte mich im Geift in die Bufte. Und ich fah ein Beib figen auf einem scharlachfarbnen Tier, das war voll Namen der Läfterung und hatte fieben Saupter und gehn gorner. Und bas Beib war befleidet mit Burpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und edlen' Steinen und Berlen und hatte einen goldenen Becher in der Sand, boll Grenels und Unfauberfeit ihrer Surerei, und an ihrer Stirn gefchrieben einen Ramen, ein Geheimnis: Die große Babylon, die Mutter Offenbarung 17, 1-5. der Surerei und aller Grenel auf Erden.

Sier ift uns das Gegenbild des bon Sohannes geschauten Sonnenweibes (Gemeinde Chrifti, Offenbarung Kap. 12) vor Augen gestellt. Die römische Rirche verband sich zu Anfang des 4. Jahrhunderts mit dem Staate und trug die Wahrheit Chrifti zu Aus dem heidnischen Rom entstand ein "chriftliches" Rom, jedoch nur der Form nach. Als die Berfolgung aufhörte und das Chriftentum die Höfe und Paläste von Königen betrat, da vertaufchte es die bemutige Ginfachheit Chrifti und ber Apostel mit bem Geprange und dem Stolz der heidnifchen Briefter; an Stelle ber Forberungen Gottes wurden menschliche Theorien und Vernunftschlüffe gur Geltung gebracht. Die angebliche Belehrung Konftantins, fruh im 4. Sahrhundert berurfachte große Freude, aber die Welt zog, angetan mit dem Schein der Gerechtigkeit in die Kirche ein. Nun machte das Werk des Verderbniffes raiche Fort-Das Seidentum murde, mahrend es bestegt zu sein schien, zum Sieger. Sein Geift be-herrschte die Kirche. Seine Lehren, Gebräuche und fein Aberglaube wurden dem Glauben und der Bottesverehrung ber vorgeblichen Rachfolger Christi einverleibt. Seit jenen Tagen trägt das Beib das mit irdifder Bracht und Tand geschmudte Rleid. Chriftus hatte den Versucher gurudgewiesen, als er ihm die Reiche diefer Welt und ihre Schäte anbot. (Matthans 4,8 und 9). Jest hatte Satan bei den Nachfolgern Christi Erfolg gehabt. Aus diesen Tagen des Abfalls stammen die tiefeingewurzelten Frrtumer des heutigen Rirchenchriftentums.

Sonntagsfeier — Firmung — Messe — Dhrenbeichte — Heiligenverehrung — Feiertage - Konfirmation - Kindertaufe - Nationalstolz — "driftlicher Patriotis:

Das Beib wird uns auf einem icharlachfarbenen Tiere figend beschrieben. Diefes Tier ftellt das römische Reich dar, mit der fich die abgefallene

Briefter= und Chriftenschar verband. Gerade wie ein. Reiter burch die Bugel fein Pferd regiert und es lenft, wohin er will, fo lenfte nun die Rirche ben Staat nach ihrem Belieben. Die unerlaubte Berbindung der Kirche mit dem Staate wird symbolisch als hurerei oder Chebruch bezeichnet. Chriftus fagte zu seinen Jüngern: "Mir ist gegeben alle Gewalt im himmel und auf Erden". (Matthäus 28,18). Die Reiche dieser Welt haben auch Macht und ungläubig beugte man sich bor diesen sterblichen Menschen. Berbindung oder Anlehnung an den Staat ift das offenbare Kennzeichen aller gefallenen Kuchen und Gemeinschaften. Der Wein ihrer Hurerei bedeutet ihre Irrlehren, mit denen fie die Menfchen "trunfen" gemacht (geistig beeinflußt) haben.

Wenn die allgemeine römische Rirche als Mutter aller hurerei bezeichnet wird, dann muffen auch Kinder da fein. Wir haben also unter ber Bezeichnung: Babhlon eine ganze Familie und zwar nicht weniger als 600 Kirchen und Geften zu ber: fteben. Jefaja fpricht von diefem Babylon: "Bu ber Beit merben 7 Beiber einen Mann (Chriftus) ergreifen und fprechen: "Wir wollen uns felbft nahren und fleiden; lag uns nur nach beinem Ramen heißen, bag unfere Schmach bon uns genommen werde". (Jefaja 4,1). Wir haben also hier ein febr paffendes Bild des modernen oberflächlichen Chriftentums unferer Tage. Wie die Mutter mit ben Königen der Erde Chebruch getrieben hat, so haben es auch alle Töchter getan.

"Und ich fah das Weib trunken von dem Blut ber Bengen Jefu, und ich verwunderte mich fehr, da ich fie fah". (Offenbarung 17, 6).

Dies deutet auf die schrecklichen Berfolgungen hin, welche das Bolf Gottes insbesondere mahrend der papftlichen Gerrschaftsdauer erduldete. Während die mahre Gemeinde, wie wir icon erfannten, immer bie "verfolgte" war, fo ift die abgefallene Gemeinde die "Berfolgerin".

"Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich will dir sagen das Geheimnis von dem Weibe und von dem Tier, das sie trägt und hat 7 häupter und 10 hörner". (Offenbarung 17,7).

Das Geheimnis des Weibes ist uns nun klar. Wir wollen deshalb unsere Ausmerksamkeit dem Geheimnis des Tieres zuwenden.

"Das Tier, das du gesehen haft, ift gewesen und ist nicht und wird wiederkommen aus dem Abgrund und wird fahren in die Berdammnis und es werden sich berwundern, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buch des Lebens von Anfang der Welt, wenn sie sehen das Tier, daß es gewesen ist und nicht ist und dasein wird". (Offenbarung 17,8).

Mährend alle bisher betrachteten Tiere von den Propheten aus dem Meer, oder aus der Erde aufsteigend, gesehen wurden, so hat dieses von Johannes erblickte Tier seinen Sit in dem Abgrund. Dortselbst thront Satan, der Fürst dieser Welt. "der Drache, die alte Schlange". (2. Petri 2,4 — Offenbarung 9,1).

Satan offenbarte fich ichon bon Anfang ber Beltgeschichte in allen heibnischen Regierungen, bon ben Pharaonen Aeghptens bis zu bem graufamen Nero Roms. (Jefaja 51, 9). Wenn nun Johannes erflärt wird, daß bieses Tier aus dem Abgrund eine Beit lang nicht ift, fo tann bies nur die Beit fein, während der das Weib (firchliche Macht) die Bügel in die Sand nahm. In der Tat schien, bas besonders während der großen Berfolgungen der heidnischen, römischen Rönige sich lebendig gezeigte Tier, verichwunden zu fein. Nur einmal offenbarte sich später dieser gottesleugnerische Drache in der Zeit der frangofiichen Revolution. Der biblifche Bericht fpricht in Offenbarung 11, 7-8 gang beutlich von biefer Beit der Erscheinung des Tieres aus dem Abgrund. Die Beit der frangösischen Revolution war ein "geiftlich Sodom und Aeghpten". Die biblifche Geschichte führt uns keine Nation bor, welche das Dafein des lebendigen Gottes breifter berleugnete und fich feinen Geboten widersetzte, als "Aegypten". Kein Monarch magte je eine offenere und bermeffenere Emporung gegen die Autorität des himmels, als der König bon Aegypten. Als Mofe ihm im Namen bes großen Sottes eine Botschaft brachte, gab Pharao ftolz zur Antwort: "Wer ift der Herr, deffen Stimme ich horen muffe, und Ifrael ziehen laffe? Ich weiß nichts von dem herrn, will auch Ifrael nicht ziehen laffen." (2. Moje 5, 2). Die "große Stadt" wird auch geiftlich Sodom genannt. Die Berderbiheit Sodoms, in ber Uebertretung des Gesetzes Gottes gab sich gang befonders in ihrer Ungucht gu ertennen. Diefe Brophezeiung hat in ber Geschichte Frankreichs eine genaue und schlagende Erfüllung gefunden. Frankreich ift die einzige Nation der Welt, die ihre Sand in offener Emporung gegen den Urheber des Beltalls erhob, der einzige Staat, der durch ein Defret feiner gesetzgebenden Bersammlung erklärte: "Es gibt feinen Bott."

Dieses Abgrunds-Tier soll am Ende wieder auf den Plan treten und als lette Macht in die Berbammnis fahren. Der schreckliche Bölkerkrieg hat nun die Welt derart sozial erschüttert, daß niemand an dem Austommen dieser Macht in Kürze mehr zu zweiseln braucht. Nur alle, deren Namen nicht im Lebensbuch geschrieben stehen, d. h. die nicht zum Bolke Gottes zählen, werden das für sie "Unglaubliche" zu spät als Tatsache zu ihrer Berwunderung erkennen.

"Hier ist der Sinn zu dem Weisheit gehört. Die sieben Hänpter sind sieben Berge, auf welchen das Weib sist und sind sieben Könige. Fünf sind gefallen, und einer ist und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er eine kleine Zeit bleiben." (Offenbarung 17, 9—10).

Durch diese Verse wird uns auch das Geheimnis der sieben Häupter des Tieres offenbart. Es sind die verschiedenen Formen der Regierungen, welche in Rom existierten. Könige, Konsuln, Dezembirn, Diktatoren und Triumphvirn hatten zu der Zeit, als Johannes schrieb, schon ihre Herrschaft ausgeübt, er lebte während der Kaiserzeit und nach ihm kam noch das Exarchat. Der Drache ist es auch, der während der Zeit der Verbindung zwischen Staat und Kirche, durch die große Hure regiert.

"Und das Tier, das gewesen ist, und nicht ist, das ist der achte und ist von den sieben und fährt in die Berdammnis." (Offenbarung 17,11).

Es ist wunderbar, wie Johannes hier von dem Tier aus dem Abgrund, also von Satan, als von dem "achten Haupt" des Tieres spricht. Er sah in Birklichkeit an dem Tier nur sieben Häupter, mithin muß das achte für das natürliche menschliche Auge unsichtbar sein.

"Und die 10 Hörner, die du gesehen hast, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier. Die haben eine Meinung und werden ihre Kraft und ihre Macht geben dem Tier. Diese werden streiten mit dem Lamm und das Lamm wird sie überwinden (denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige) und mit ihm die berusenen Auserwählten und Gläubigen." (Offenbarung 17, 12—14).

Hier wird uns das Verhältnis der aus Rom entstandenen 10 europäischen Staaten zu dem Tier geschildert. Sie sind mit ihm einer Meinung und geben ihre Macht, wie wir schon feststelten, als antischristliche Mächte zum Streite gegen Christus und seine Gläubigen her. Indem aber Daniel uns sagte, daß zur Zeit solcher Königreiche Christus und sein Voll das ewige Reich aufrichtet, so muß das "Absgrunds. Tier" am Ende der Geschichte der "europäischen Großmächte" auf den Plan treten, um in den Abgrund zu sahren. Dies schildert uns nun Johánnes in Offenbarung 17, 16 und 17.

"Und die 10 Hörner, die du gesehen hast und das Tier (Abgrunds-Tier), die werden die Hure hassen und werden sie einsam machen und bloß und werden ihr Fleisch essen und werden sie mit Fener verbrennen. Denn Gott hats ihnen gegeben in ihr Herz zu tun seine Meinung und zu tun einerlei Meinung und zu geben ihr Reich dem Tier, bis vollendet werden die Worte Gottes."

Das Strafgericht über die Hure, die Mutter allen Ehebruchs und aller Grenel, wird von den zehn Reichen ausgeführt. Die ausführenden Mächte sind aber dann nicht mehr antichriftlich, sondern vollsständig unchristlich oder gottesleugnerisch, denn ste machen die Hure einsam und bloß und fressen ihr Fleisch, d. h., sie nehmen der Kirche all ihre Ehre, ihren Besig und vernichten sie wutentbrannt, da ihre Schuld offenbar ist. Diese finstern Mächte organiseren sich in der Gegenwart, ja haben hier und da schon verzucht zur Herrschaft zu kommen. Bemerkenswert sind diesbezüglich nachfolgende Zeilen, entnommen aus einer Broschüre, betitelt: "Die Gottespest":

"So selbstverständlich es ist, daß der Sauptstampf des Proletariats sich gegen den Kapitalismus zu richten hat und mithin auch auf die Zerstörung des Gewaltmechanismus des Staates abzielen muß, so wenig darf in diesem Kampfe die Kirche außer Acht gelassen werden. Die Religion muß systematisch dem Bolke untergraben werden, wenn dasselbe zu Verstand kommen soll, ohne welchen es nicht die Freiheit erringen kann. — Die

Menschen lassen sich hossentlich nicht mehr lange ässen, sobben und narren, sondern steden eines schönen Tages die Kruziste und Heiligen in den Osen, verwandeln die Monstranzen und Kelche in nügliche Geschirre, benüßen die Kirchen als Konzert-, Theateroder Versammlungslosale oder, salls sie dazu nichts taugen sollten, als Kornspeicher. Dieser turze, bündige und einzig praktikabele Prozes wird sich natürlich erst im Sturme der kommenden, sozialen Revolution vollziehen. d. h. in dem Augenblick, wo man auch mit den Komplizen der Pfassbeit, den Fürsten, Junkern, Bürvatraten und Kapitalisen "tabula rasa" macht, Staat und Gesellschaft aber, gleich der Kirche, mit eisernem Besen ausmissen wird."

In diesen Worten liegt die Bestätigung, daß das Abgrunds-Tier zur Vernichtung der stolzen Babel heraufzieht, Gott läßt es zu, daß, um der Bosheit ein Ende zu machen, Satan die Bewohner der Erde in die letzte große Trübsal fürzt. Sobald die Engel Gottes aushören die grimmigen Stürme der menschlichen Leidenschaften im Zaum zu halten, werden alle Elemente des Streites losgelassen werden. Die ganze Welt wird in einen Untergang verwickelt werden, der schrecklicher ist, als jener, der über Jerusalem kam.

Bift du in Christo geborgen? Ift die Wahrheit dir Schirm und Schild, damit sich die Verheißungen Gottes (Psalm 91) auch an dir erfüllen können?

### Ift Dein Leben berfichert?

"Haben Sie schon daran gedacht, daß Sie täglich in Lebensgefahr siehen?" fragte ich einen Beamten der Eisenbahn. "Gewiß!" war die Antwort, "dafür ist schon gesorgt, daß die Angehörigen eiwas erhalten." Tausende würden heute dieselbe Antwort geben, indem sie auf ihre "Lebensversicherung" hinweisen. Kennst Du, lieber Leser, nicht eine Lebensversicherung, in der vor allem Dein eigenes Leben versichert, d. h. vor dem Untergang bewahrt ist? Gottes Wort sagt uns in Sprüche 14, 26: "Wer den Herren fürchtet, der hat eine sichere Festung und seine Kinder werden auch beschirmet." Den Herrn fürchten ist aber zugleich der Weisheit Anfang. Sprüche 9, 10. Vielleicht dünsst Du Dich weise, wenn Du Dein Leben recht hoch versicherst. Aber wahre Weisheit ist, die Furcht Gottes als tägliche Einzahlung in Deine Lebensbant zu geben.

Die Berheißung ist: "Der hat eine sichere Festung, und seine Kinder werden auch beschirmet." Gottes Berheißungen sind Ja und Amen, 2. Kor. 1, 20; sie sind Wahrheit. Sind sie auch für Dich Wahrheit? Bist Du bereit, Deinem Schöpfer und himmlischen Bater so viel Vertrauen entgegen zu bringen, daß Du alle seine Berheißungen für wahr hältst? Haft Du Deinen Gott schon auf die Probe gestellt? Er erwartet von Dir nur eins: Vertrauen, Glauben. Denn "ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gesallen" (Ebr. 11, 6), also auch unmöglich, die Bersheißungen zu erlangen. Der Zweisler empfängt nichts! Jakobus 1, 6—8.

Glaubst Du an den Herrn, so wirst Du sicher sein (2. Chron. 20, 20); und wenn dieser Glaube durch Gehorsam gegen Gottes Wort bewiesen wird, so wirst Du auch sicher bleiben. Sprüche 1, 33. Dann kannst Du sagen: "Ich bin sicher und fürchte mich nicht!" Jes. 12, 2.

Schon vor alters erhielt Israel die Verheißung in 3. Mose 25, 17. 18: . . . , "sondern fürchte Dich vor Deinem Gott, . . . auf daß ihr im Lande sicher wohnen möget." Der Gott Israels ist auch unser Gott. Sph. 4, 6; 1. Kor. 12, 6; fürchte ihn, vertraue ihm, glaube ihm, so sind seine Verheißungen Dein. Dann kannst Du sagen mit Psalm 91, 1. 2: "Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Horrn: Meine Zuversicht und meine Burg!" Siehe auch Psalm 139,5. "Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir." Dann, lieber Freund, bist Du sicher in der rechten Lebensversicherung.

Und selbst wenn Du dies zeitliche Leben irgendwie verlieren solltest, so wäre selbst das nicht imstande, Dich von der Erreichung des Zieles — des ewigen Lebens — auszuschließen; denn Jesus sagt: "Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst Du das?" Joh. 11, 25.26.

### Sott mehr gehorchen als den Menfchen!

Apostelgeschichte 4, 19.

Bölliger Glaubensgehorsam durch das ewige Evangelium Zesu bringt uns als Kinder in den Besitz des Erbes. Offenb. 22, 14. Johannes bezeugt des halb von dem Bolke Gottes der Endzeit: Offenb. 14,12: Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und haben den Glauben Zesu.

Es fehlt heute vielen Bekennern Christi an wahrer Gotteserkenntnis. Johannes bezeugt von der allgemeinen gottesgläubigen Welt der Endzeit: "Alle beten das Tier an!" Offenb. 13, 4. 8. Lieber Leser, Du wirst fragen: Wie ist das möglich? Wie soll ich das verstehen? In den letzten 3 Wächtern sindest Du eine klare Antwort. Die Menschen der Endzeit gehorchen aus irgend welchen menschlichen ründen mehr irdischen Mächten oder "Obrigkeiten" als Gott. Haben wir dies nicht besonders während der letzten Kriegsjahre sehen dürsen? Geistig trunken (Offenb. 14, 8) sahen viele Glänbige nicht, daß es sür Nachfolger Jesu unmöglich ist, an den Kriegss

greneln der Heiben teilzunehmen. Andere bon dem Unrecht überzeugt sagten: "Ja da kann man doch nichts dagegen machen". Der Staat zwingt uns doch und bestraft uns, wenn wir nicht gehorchen. Das ist wahr, deshalb bleibt doch die Frage offen: Gott mehr gehorchen oder Menschen?

Wenn nun der Entscheid durch den Betrug Satans schon in der Vergangenheit so schwer war und viele in geistiger Trunsenheit nicht Wahrheit von Jrrtum unterscheiden konnten, wie gesährlich ist dann die Sprache der größten Versührungsmacht des "Lammes" Offenb. 13 und wiediel schwerer dann Wahrheit von Irrtum zu unterscheiden und die Entscheidung, wenn dieses "Tier" (Macht) die Todessstrafe für alle die setzsetzt, die ihr nicht Gehorsam zollen! Offenb. 13, 15.

Bist Du Dir über Deine Stellung zu Gott und zur Obrigfeit flar, kennst Du die Grenzlinie des Gehorsams gegen Gott und Menschen? Willst Du errettet werden und siegen, dann prüse heute und kämpse.

### Luthers Trennung von Rom.")

(Fortfegung bon- "B. b. B." Rr. 6 Seite 45).

Da seine Eltern sich durch Fleiß und Sparsamteit ein Austommen erworben hatten, waren fie imftande, ihm allen nötigen Beiftand gu gemahren. Und ber Ginfluß berfiandiger Freunde hatte bie bufteren Birfungen feiner früheren Erziehung etwas gemilbert. Er gab fich nun eifrig bem Studium der beften Schriftsteller bin, indem er fein Berftandnis mit ihren gewichtigften Gedanten bereicherte, und die Beisheit der Beifen gu feiner eigenen machte. Sogar unter der rauhen Bucht feiner früheren Lehrmeifter hatte er chon frühe Hoffnung gegeben, daß er fich auszeichnen werde; und unter gunftigen Umftanden entwickelte fein Geift fich fchnell. Gin treues Gedachtnis, eine lebhafte Ginbildungsfraft, ftartes Dentvermögen und unermudlicher Fleiß beim Studium gewannen ihm bald einen Plat in den vorderften Reihen seiner Gefährten. Geiftige Disziplin reifte feinen Berftanb und erwedte eine Tatigfeit bes Beiftes und einen Scharfblid, die ihn für die Rampfe feines Lebens borbereiteten.

Die Furcht des Herrn wohnte im Herzen Luthers; sie befähigte ihn, seine Festigkeit des Borsatzes aufrecht zu erhalten und führte ihn zu tieser Demut vor Gott. Er fühlte sich fortwährend abshängig von der göttlichen Hüsse und ermangelte nicht, jeden Tag mit Gebet onzusangen, während sein Herz Gott beständig um Führung und Beistand anslehte. "Gut beten", sagte er oft, "ift besser als halb studiert." Während Luther eines Tages die Bücher

in ber Universitätsbibliothef untersuchte, ents bedte er eine lateinische Bibel. Buch hatte er nie zuvor gesehen. Er hatte nicht einmal gewußt, daß es überhaupt existierte. Chedem hatte er beim öffentlichen Gottesbienfte Bruchftude ber Evangelien und der Spifteln gehört und er dachte, daß dies den Gesamtinhalt des Wortes Gottes ausmache. Nun blidte er zum erften Mal auf eine ganze Bibel. Mit einem Gemisch von Chrfurcht und Erstaunen wendete er die heiligen Blatter um; mit beschleunigtem Bulje und flopfendem Bergen las er für fich felbft bie Borte bes Lebens, indem er bann und wann anhielt, um auszurufen: "D, wenn Gott mir folch ein Buch für mich felbft geben wollte!" Engel bom himmel waren ihm zur Seite, und Strahlen des Lichtes bom Throne Gottes offenbarten feinem Berftandniffe die Schape ber Wahrheit. Er hatte fich immer gefürchtet, Gott zu beleidigen, nun aber bemächtigte sich seiner wie nie zubor, eine tiefe Ueberzeugung feines funbhaften Buftandes,

Ein ernstes Berlangen, von Sünden frei zu werden und Friede mit Gott zu finden, veranlaßte ihn schließlich, in ein Kloster einzutreten und sich einem mönchischen Leben zu widmen. Hier wurde von ihm verlangt, daß er die niedrigsten Knechtsdienste tne und von Haus zu Haus bettle. Er war in einem Alter, in dem Achtung und Wertschäuung am meisten begehrt werden, und diese niedrigen Verrichtungen frankten seine natürlichen Gesühle tief; aber geduldig

<sup>\*) &</sup>quot;Großer Kampf awischen Christo und Satan" von E. G. Bhite.

ertrug er die Demütigung, indem er glaubte, es sei nötig um seiner Sünden willen. Jeden Augenblick, den er von seinen täglichen Pflichten erübrigen konnte, verwandte er zum Studium, indem er sich des Schlases beraubte und sich sogar die Augenblicke, welche er

bei seinen bescheidenen Mahlzeiten zubrachte, mißgönnte. Bor allem andern erfreute er sich am Studium des Wortes Gottes. Er hatte eine Bibel gefunden, die an die Alostermauer angekettet wor und zu dieser begab er sich oft.

(Fortfegung folgt).

## Braftisches Chriftentum.

Jafobus 2,17.

### Reine Säufer — Reine Herzen.")

Wenn es der Eltern Wunsch ist, das ihre Kinder reine Herzen haben, dann müssen sie Git eine dementsprechende Umgebung sorgen, die Gott wohlgefallen kann. Das Heim muß rein und sauber gehalten werden. Unreine, vernachlässigte Ecken im Hause werden dazu beitragen, unreine, vernachlässigte Ecken im Herzen hervorzubringen. Ihr Mütter, ihr seid die Erzieher eurer Kinder und ihr vermögt viel, wenn ihr früh ansangt, ihnen reine Gedanten einzuprägen, indem ihr ihre Jimmer rein, geschmackvoll und anziehend ausstattet. Wenn die Kinder ein Zimmer haben, welches sie ihr eigen nennen, und wenn sie belehrt werden, es in Ordnung zu halten und es angenehm zu machen, so werden sie fühlen, daß sie in dem Elternhause ihr eigenes Heimhaben und es wird ihnen zur Genugtunng gereichen, es nett und reinlich zu halten.

Wenn Besucher tommen, fo follten diese nicht, wie es häufig der Fall ift, die gange Beit und Aufmerkjamkeit der Mutter in Anspruch nehmen; das geistige und forperliche Wohl ihrer Kinder follte borgeben. Die Beit follte nicht bergeubet werben, Ruchen, Torten und ungefunde Lederbiffen zu bereiten. Sie erfordern besondere Ausgaben, die viele nicht einmal machen können. Aber das größte Uebel liegt in dem Beispiele. Bewahrt die Ginfachheit der Familie; berfucht nicht, die Besucher glauben zu machen, daß ihr in einer Beife lebt, die über eure Krafte geben würde. Gebt auch nicht ben Anschein, etwas zu fein, was ihr nicht feid, weder in euren Speifen noch in eurem Benehmen. Bahrend ihr eure Besucher freundlich behandelt, fo daß fie fich bei euch zu Saufe fühlen, folltet ihr ftets bedenken, daß ihr Lehrer der Kleinen feid, die Gott euch gegeben hat. Sie beachten euch und feine handlungsweise eurerseits follte fie auf ben falschen Weg führen. Seid so gegen eure Besucher, wie ihr gegen eure Familie jeden Tag feid, angenehm, bedachtsam und höflich. Auf diese Beise konnen alle Erzieher ein Beispiel zum Guten sein, und dadurch zeigen, daß es noch etwas Höheres gibt, als das Gemut mit dem, was man effen und trinken oder womit man fich fleiden foll, zu belaften.

Die Kleidung der Mutter sollte nett und einfach sein. Auf diese Weise vermag sie ihre Würde und ihren Einstuß zu wahren. Wenn die Mütter zu Hause unordentliche Kleidung tragen, lehren fie die Kinder dasfelbe. Biele Mütter mahnen, alles fei gut genug, um im hause getragen zu werden, mag es noch fo befleckt und schäbig sein; aber hierdurch verlieren 5 bald ihren Einfluß in der Familie. Die Kinder b gleichen die Kleidung der Mutter mit derjenigen anderer, die ordentlich gekleidet find und die ihr gebührende Achtung nimmt ab. Mütter, Meidet euch so anziehend als möglich, nicht indem ihr fünstlichen Besatz anwendet, sondern indem eure Kleidung reinlich und gut figend ift. Auf diese Beise lehrt ihr beständig eure Kinder auch reinlich und ordentlich zu fein. Das größte Kleinod einer Mutter follte die Liebe und Achtung ihrer Kinder ihr gegenüber sein. Alles an ihr sollte Reinlichkeit und Ordnung lehren und die findlichen Bergen mit Liebe gum Reinen erfüllen. In ben Gemütern junger Rinder entwidelt fich ichon zeitig ber gute Geschmad und ber Schönheitssinn, aber wie tann ihnen der Bunfch für Seiligfeit und Reinheit eingeprägt werden, wenn sie täglich nur unordentliche Stuben und vernachläffigte Rleidung feben? In folden Wohnungen fann man die heiligen Engel, deren himmlisches heim rein und heilig ift, nicht als Gafte einlaben.

Das Wort Gottes fagt: "Ober wiffet ihr nicht bag euer Leib ein Tempel des heiligen Geiftes ber in euch ift, welchen ihr habt von Gott, und feib nicht euer felbst? Denn ihr feid teuer erkauft. Da= rum fo preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geifte, welche find Gottes." 1. Korinther 6, 19. 20. Die Eltern find bor Gott verantwortlich, ihre Umgebung der Mahrheit gemäß, die fie betennen, ein= zurichten. Alsdann sind sie imstande, ihre Kinder auf die richtige Art und Weise zu unterweisen, und sie werden lernen, die irdische Heimat mit derzenigen da broben zu verbinden. Go weit wie es irgend geht, follte die Familie hier ein Bild der himmlischen Familie fein. In foldem Falle werden die Berfuchungen, fich mit niedrigen und gemeinen Dingen abzugeben, viel bon ihrer Macht verlieren. Die Kinder muffen unterrichtet werben, daß wir hier nur Fremdlinge find, um vorbereitet zu werden, einstmals Bewohner der himmlischen Wohnungen, die Chriftus für die bereitet, welche ihn lieben und seine Gebote halten, zu fein. Dies ift die größte und heiligfte Bflicht ber Eltern.

<sup>\*) &</sup>quot;Chriftliche Mäßigfeit" von E. G. White.

Die Eltern sollten sich in einem besonderen Sinne als Wertzeuge Gottes ansehen, ihre Kinder, gleichwie Abraham, zu belehren, daß sie des Herrn Wege halten. Sie müssen eifrig in der heiligen Schrift forschen, auf daß sie des Herrn Weg selbst kennen lernen, um ihn dann ihrer Familie zu zeigen. Micha sagt: "Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Micha 8, 8. Um aber Lehrer sein zu können, müssen die Eltern zuerst Schüler sein, indem sie fortwährend Licht von Gott empfangen und durch Wort und Beispiel dieses löstliche Licht in der Erziehung ihrer Kinder anwenden. Laßt lehtere wissen, daß sie in ihrem Essen

und Trinken und in ihrer Aleidung nach Grundsätzen handeln müssen, laßt sie es von klein auf empfinden, daß das Gesetz Gottes die Richtschnur des Hauses ist, dem man in allen Lagen des Lebens gehorchen muß, und daß immer die Uebertretung des göttlichen Gesetzes stattsindet, wenn das Naturgesetz wissentlich überstreten wird."

Das Leben eines Christen ist fortwährende Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung und hierin sollten die Kinder von Jugend auf geübt werden. Zehrt sie, mäßig und rein in ihren Gedanken, ihrem Herzen und ihren Handlungen zu sein. Sagt ihnen, daß sie Gott angehören, denn sie sind teuer erkauft, mit dem teuren Blute Jesu Christi.

THE WAS THE WA

"Der herr - Dein Argt".

2. Moje 15, 26.

1. Theffalonicher 5, 23.

### Die Wirkung einer richtigen Lebensweise. \*)

(Fortsetzung von "B. d. B." Nr. 6 S. 47).

Als die Menschen sich nach der Sintflut wieder auf Erden vermehrten, vergaßen sie abermals den Herrn und ihre Wege waren böse vor ihm. Die Unmäßigkeit nahm in jeder Form überhand, dis schließlich fast die ganze Welt ihr zum Opfer siel. Ganze Städte sind ihrer gemeinen Verbrechen und grenlichen Sünden wegen von der Erde vernichtet worden; denn sie waren ein Schandsleck in der herrlichen Schöpfung Gottes. Um eine unatürliche Genußsucht zu besriedigen, begingen die Menschen Sünden, deren Folge die Zerkörung Sodoms und Gomorras war. Gott schreibt den Fallschlons ihrer Schwelgerei und Trunksucht zu. Die Spiedigung der Genußsucht und Leidenschaft war der Grund all ihrer Sünden.

Esan hegte ein großes Verlangen nach seiner besonderen Lieblingsspeise und er hatte schon so lange seinen Gelüsten nachgegeben, daß er jest die Notwendigkeit nicht fühlte, sich von der verführenden, lodenden Speise zu wenden. Seine Einbildungskraft beschäftigte sich solange damit, bis

die Macht der Lüfternheit jedes Bedenken beseitigte und ihn gänzlich beherrschte. Er glaubte großes Unbehagen, ja sogar den Tod erleiden zu müssen, wenn er dieses Sericht nicht erhalten könnte. Je mehr er sich damit beschäftigte, desto größer wurde das Berlangen, bis schließlich seine Erstgeburt den Wert und die Heiligkeit in seinen Augen verlor und er dieselbe dasür vertauschte. Er brüstete sich damit, daß er ein Recht über seine Erstgeburt hätte und daß er sie nach seinem Belieben verkausen und wieder kaufen könnte; aber als er sie wieder haben wollte, war er nicht dazu imstande. Da tat ihm

seine Unbesonnenheit und Torheit sehr leid, aber es war zu spät. Er hatte den Segen berachtet und der Herr hatte denselben auf immer von ihm genommen.

MIS der Gott Jeraels fein Bolt aus Aeghpten führte, entzog er ihnen größtenteils alle Fleischgerichte und gab ihnen statt dessen Brot vom himmel und Waffer aus bem Felfen. Aber fie waren hiermit nicht zufrieden. Sie agen die ihnen gegebenen Speifen fehr ungern und fehnten fich nach den Fleischtöpfen Aeghptens zurud. Sie zogen es bor, lieber Anechtichaft gu erleiben, als dem Fleische zu entfagen. Gott gewährte ihnen ihre Bitte und gab ihnen Fleisch. Nun agen fie und trieben es fo weit, bis ichlieflich eine Plage burch ihre Schwelgerei berurfacht murbe, woran viele ftarben. Gin Beifpiel nach dem andern liege fich anführen, um die Folgen zu zeigen, wenn wir unfern Gelüften nachgeben. Unfern Stammeltern ichien es nur eine fleine Cache, Gottes Gebot in jener einen Sandlung zu übertreten. Gie agen nämlich bon bem Baume, der lieblich anzusehen war und bon dem gut gu effen ichien. Doch damit wurden fie Gott untren und die Schleufen wurden geöffnet, burch welche eine Flut bon Schuld und Behe die Belt überschwemmt hat. Berbrechen und Krankheit haben mit jeder Generation zugenommen. Die Unmäßigkeit im Essen und Trinken und der hang zu gemeinen Leidenschaften haben die feineren Organe des Menschen betäubt. Der Verstand beherrscht den Menschen nicht länger; benn er ift in erschredender Beise gum

#### Stlaven ber Genugfucht

geworden. Man hat das Berlangen nach üppigen Speisen genährt, bis es Mode wurde, den Magen

<sup>\*) &</sup>quot;Chriftliche Mäßigfeit" von G. G. White.

mit allen möglichen Lederbissen zu überladen. Bejonders bei Festlichseiten gibt man sich der Genußsucht fast ohne jeden Sinhalt hin. Ueppige und späte
Gastmähler werden gegeben, wöbei reichgewürzte Fleischspeisen und fette Sosen, Kuchen, Torten, Sis, Tee, Kaffee usw. aufgetragen werden. Man kann sich nicht darüber wundern, daß die Menschen bei einer solchen Kost eine bleiche Gesichtsfarbe haben und unerhörte Schmerzen von schlechter Verdauung leiden müssen.

Gegen eine jede Nebertretung ihrer Gejeze erhebt die Natur Einwand. Sie trägt
den Mißbrauch solange als möglich; aber endlich
fommt die Vergeltung, die dann sowohl die geistigen
als auch die förperlichen Kräfte trifft. Aber bei dem
Nebertreter endigt es noch nicht. Die Folgen der
Befriedigung machen sich bei seinen Nachsommen
bemerkbar, und das Nebel wird auf diese Weise von
einer Generation auf die andere übertragen.

Die Jugend heutigentags zeigt, was die zukünftige Gesellschaft sein wird, und wenn wir sie betrachten, welche Hoffnungen können wir für die Bukanft hegen? Die Mehrzahl liebt bas Bergnügen und schent die Arbeit. Bielen fehlt moralischer Mut, fich felbft zu verleugnen und ihren Pflichten nachzugehen. Sie haben nur wenig Selbftbeherrichung und bei einer jeden Rleinigkeit werden fle aufgeregt und bofe. In jedem Alter und in jeder Lebensftellung finden fich heutzutage fehr viele, die ohne Bemiffen und ohne Grundfage find und fich burch ihre verschwenderische Lebensweise in Lafter ffurgen. Sie berberben die moralifche Gefellichaft, bis unfere Erde zu einem zweiten Sodom wird. Wenn bie Gelüfte und Leidenschaften bon bem Berftand und der Religion beherrscht würden, so würde die Welt sich heute in einer andern Lage befinden. Es war niemals Gottes Absicht, daß ein folch trauriger Buftand, wie heutzutage, herrichen follte. Aber dies alles verursacht die große Uebertretung ber Der Charafter wird Naturgefege. Die ban größten Teil in ber Jugend gebilbet. angeeigneten Bewohnheiten haben mehr Ginflug, als irgendwelche natürlichen Anlagen, um ben Berftand bes Menfchen zu entwideln. (Fortfegung folgt).



### Prattisches für die Gegenwart.

Die Juben erkannten die Schrift als das Wort Goties. Selbst der Buchstabe war ihnen heilig, mit der gewissenhaftesten Sorgsalt machten sie darüber und forschten mit unermüdlichem Fleiße. Sie waren eifrige Verteidiger der ihnen anvertrauten Offenbarungen und rühmten sich des Besitzes dieses köstlichen Kleinodes. Wie kam es denn, daß sie bei einer solchen Kenntnis und Verehrung der Schrift, das lebendige Wort — Jesum Christum — nicht erkannten? Der Herr erklärt es uns. Während sie in der Schrift das ewige Leben zu haben meinten, hatten sie doch nicht das Wort Gottes in sich wohnen. Joh. 5,39.

Mber nicht nur, daß sie Christi Wort, obwohl es so völlig mit der Schrift übereinstimmte, nicht verstanden und annahmen, sie bemerkten auch nicht die Nehnlichkeit zwischen Jesum und dem von Mose und den Propheten gezeichneten Messiasbilde, das sich so wunderbar und schlagend, auf das Herrlichste vor ihren Augen verwirklichte. Fortwährend lasen sie Schrift, aus der die Züge des Messias, des auserswählten Knechtes Gottes, so klar und vollständig herausleuchteten, aber als der Mann, von dem dies Bild entworsen, vor ihnen stand, kannten sie ihn nicht; sie wußten nicht, wer er war, ja sie verdammten ihn zum Tode "nach ihrem Geseh" (Joh. 16, 7), d. h. auf Grund der Schrift.

Wie kam es, daß sie bei aller Schriftkenntnis ihn boch nicht erkannten, von dem alle Bropheten zeugten, daß sie nicht in Anbetung und Ehrsurcht vor ihm niedersielen? Es war der Buchstabe der Schrift, den sie hoch hielten; Inhalt und Wesen und Wahrheit der Schrift, ihre Sunime: Jesum Christum, ahnten sie nicht einmal. Hier haben wir das völligste Miß-

verstehen neben orthodozem Glauben an die Autorität der Schrift, und großem Preisen und eifrigem Berteidigen ihres göttlichen Ursprungs. Wie schlagend ist diese Tatsache — wie beklagenswert dieser Andlick: Die Juden, der Bibel glaubend und Jesum verwersend! In der einen Hand die Schrift und mit der andern Jesum kreuzigend, ja ihn, der des Wortes Erfüllung ist, der Gotteslästerung zeihend. Ob auch dei uns Aehnliches vorkommt, möge der Leser besurteilen. Ob die Bibel vielen ist, was sie den Juden war: Nicht die Stimme Gottes, sondern etwas an ihrer Statt, so daß sie, während sie an ihre Wahrheit glauben, doch die Wahrheit in ihr nicht annehmen; ob bei aller vorgegebenen Hochachtung gegen die Bibel, in Wahrheit viel Chrsurcht vor dem Worte herrscht, das Gott uns gegeben, und ob es als solches behandelt wird, ist eine Frage, die ich nur berühre.

## Internationale Missionsgesellschaft

ber Giebenten-Zage-Albbentiften

Alte, feit 1844 ftehengebliebene Richtung Boftschedfonto: Rurnberg Nr. 11589.

Mürzburg.

Postfach 67.

Bürich. Den Sang. Mattengasse 37. Anton de Haenstraat 59.

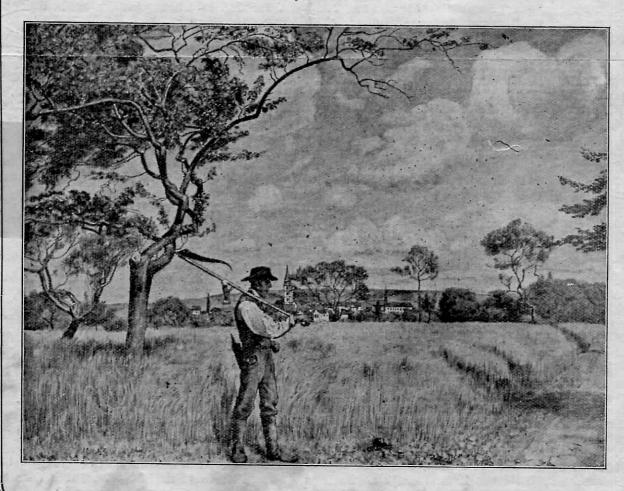
Jahresabonnement: 7.20 Mt. - Erscheint monatlich.

Berantwortlicher Schriftleiter: D. Belp.



# — Die Ernte ist das Ende der Welt —

Matthäns 13, 39



## Vor der Ernte!



Nach Matthäus 13, 37-42.

"Das himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Da aber die Leute schliesen, kam sein Feind, und säte Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut."

"Der Acker", sagte Christus, "ist die Welt." Aber wir müssen dies so verstehen, daß hier die Gemeinde Christi in der Welt gemeint ist. Das Gleichnis ist eine Beschreibung von dem, was zum Reiche Gottes und zu dem damit verbundenen Erstösungswert gehört und das dazu auserlesene Wertzeug ist die Gemeinde. Freilich ist der Heilige Geist in die ganze Welt hinausgegangen und wirkt überall an den Herzen der Menschen, aber die Gemeinde ist der Ort, wo wir wachsen und heranreisen sollen, um in die Scheuer Gottes eingeheimst zu werden.

"Des Menschen Sohn ist's, ber da guten Samen sät, ... der gute Same sind die Kinder des Neiches. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit." Der gute Same stellt diesenigen dar, die vom Worte Gottes, der Wahrheit, geboren sind. Das Unkraut dagegen verstundildet eine Klasse von Menschen, welche die Frucht oder die Verkörperung von Jertum und falschen Grundsätzen sind. "Der Feind, der sie sät, ist der Teusel." Weder Gott noch seine Engel haben semals ein Samenkorn gesät, welches Unkraut hervorbringen würde. Das Unkraut wird immer von Satan, dem Feinde Gottes und der Menschen, gesät.

Im Morgenlande rächten sich die Leute manchmal an einem Feinde, indem sie seine neubesäten Felder mit dem Samen eines lästigen Unkrantes bestreuten, welches, während es emporwuchs, dem Weizen sehr ähnlich war. Indem es mit dem Weizen zusammen auswuchs, schädigte es die Ernte und verursachte dem Eigentümer des Feldes Mühe und Berlust. So streut auch Satan aus Feindschaft gegen Christum seinen bösen Samen unter die gute Aussaat für das Himmelreich und schreibt dann die Frucht dieses Samens dem Sohne Gottes zu. Indem er solche, die zwar Christi Namen tragen, aber seinen Charakter verleugnen, in die Gemeinde bringt, will er bezwecken, daß Gott entehrt, das Erlösungswerk falsch darz gestellt und Seelen gefährdet werden.

Es schmerzt die Diener Christi, wahre und falsche Glieder in der Semeinde vermischt zu sehen. Sie möchten etwas tun, um die Gemeinde zu reinigen. Gleich den Knechten jenes Menschen sind ste bereit, das Unkraut auszureißen; aber Christus sagt: "Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauset, so ihr das Unkraut ausjätet. Lasset Beides miteinander wachsen bis zu der Ernte."

Christus hat flar und deutlich gelehrt, daß folche, die in offener Sunde beharren, bon der Gemeinde ausgeschloffen werden muffen, aber er hat uns nicht aufgetragen, über Charaftere und Beweggrunde gu urteilen. Er fennt unfere Ratur gu gut, um uns dies Werk anzubertrauen. Burden wir bersuchen, bie, welche wir für falfche Chriften halten, aus ber Gemeinde zu bringen, fo wurden wir ficherlich fehl gehen. Oft betrachten wir gerade die, welche Chriftus zu sicht, als hoffnungslose Seelen, benen wir, wenn wir mit ihnen nach unserem unvollkommener Urteil verfahren, vielleicht den letten hoffnungsfunten auslöschen wurden. Biele wiederum, die fich für Chriften halten, werden zulett zu leicht erfunden Es werden viele im himmel fein, von benen ihre Nachbarn bachten, daß fie nicht hineinkommen würden. Der Mensch urteilt nach dem Schein, aber Gott fieht bas Berg an. Das Unfraut und ber Weizen follen zusammen machsen bis zur Ernte; die Ernte aber ift das Ende der Gnadenzeit.

In den Worten des Heilandes liegt noch eine andere Lehre, eine Lehre der wunderbaren Langmut und zärtlichen Liebe. Wie die Wurzeln des Untrautes sich mit denen des Getreides eng verschlingen, so können auch die falschen Brüder in der Gemeinde mit den wahren Jüngern eng verbunden sein. Der wirkliche Charafter dieser vorgeblichen Gläubigen wird nicht völlig offenbar; würden sie aber von der Gemeinde ausgeschlossen, so könnten andere, die sonst straucheln veranlaßt werden.

Die in diesem Gleichnis gegebene Lehre wird uns in dem Berfahren Gottes mit Menichen und Engeln beranschaulicht. Satan ift ein Betrüger. Als er im Simmel fündigte, erkannten felbft bie getreuen Engel feinen Charafter nicht völlig, meshalb Gott ihn auch nicht sofort vernichtete. Satte Gott das getan, bann würden die heiligen Engel die Liebe und Gerechtigkeit Gottes nicht erkannt haben. Ein Zweifel an der Liebe und Gute Bottes murde wie ein bofer Same gewesen sein, der die bittere Frucht der Gunde und des Elendes hervorgebracht haben würde; beshalb wurde ber Urheber des Bofen verschont, bis er seinen Charafter völlig entwickeln würde. Lange Zeitalter hindurch hat Gott es fcmerglich empfunden, das Wert des Bofen vorangehen gu feben. Er hat lieber die unendliche Babe auf Golgatha bargebracht, als daß irgend jemand durch die falichen Darstellungen des Bojen verloren geben muffe. Sollten wir nicht ebenfo langmutig gegen unfere Mitmenfchen fein, wie es ber Berr bes himmels und ber Erbe gegen Satan ift?

Die Welt hat tein Recht, die Wahrheit bes Chriftentums zu bezweifeln, weil unwürdige Glieder in der Gemeinde find, und Chriften follten wegen dieser falschen Brüder nicht entmutigt werden. Wie verhielt es sich mit der erften Chriftengemeinde? Ananias und Saphira ichloffen fich den Jüngern an. Simon Magus wurde getauft. Demas, welcher ben Paulus verließ, war als Gläubiger betrachtet worden. Judas Jichariot zählte zu den Aposteln. Der Erlöser will nicht eine Seele verlieren; feine Erfahrung mit Judas ift uns berichtet, um uns feine große Gebuld mit der berderbten Menschennatur zu zeigen, und er gebietet uns, mit derfelben Nachsicht zu haben, wie er sie auch gehabt hat. Er hat gesagt, daß bis zum Ende der Beit faliche Bruder in der Gemeinde fein werden,

Ungeachtet der Warnung Christi haben die Menschen es bennoch versucht, das Untraut auszujäten. Um folche, die man für Uebeltäter hielt, zu bestrafen, hat die Kirche sich der Staatsgewalt bedient. Männer, welche behaupteten, unter der Leitung Chrifti gu fteben und zu handeln, haben folche, die bon der festgesetten Lehre abwichen, eingekerkert, gefoltert und getötet. Aber folche Sandlungen werden durch den Geist Satans und nicht durch den Geist Christi eingegeben. So handelt Satan, um die Welt unter seine Herrschaft zu bringen. Indem die Kirche auf folche Beife mit vorgeblichen Regern verfuhr, ift Gott dadurch in ein falsches Licht gestellt worden. In den Gleichnissen Christi wird uns nicht gelehrt andere zu richten und zu verdammen, sondern vielmehr demütig zu fein und dem eignen 3ch gu migtrauen. Nicht alles, was auf bem Acker gefät wird, ift guter Beigen. Die Tatfache, daß Menschen Gemeindeglieder find, beweift nicht, daß fie auch

Das Unfraut, das unter den Weizen gefät war, war dem letteren fehr ähnlich, folange der halm noch grun war; wenn aber das Feld weiß zur Ernte daftand, zeigte sich zwischen dem Unkraut und dem Weizen, der unter dem Gewicht der vollen und reifen Aehren sich niederbog, ein großer Unterschied. Sünder, welche borgeben, fromm zu fein, mischen sich eine Beitlang unter die wahren Nachfolger Chrifti und der Anstrich des Christentums ift geeignet, viele zu täuschen; aber in der Ernte der Welt wird feine Aehnlichkeit zwischen dem Guten und dem Bofen fein. Dann werden die, welche fich zwar der Gemeinde angeschloffen, aber fich nicht mit Chrifti berbunden haben, offenbar werden.

Es wird dem Untraut gestattet, unter dem Weizen aufzuwachsen und dieselben Borteile in bezug auf Sonnenschein und Regen zu genießen; aber in der Ernte wird gesehen werden, "was für ein Unterschied fei zwischen ben Gerechten und Gottlofen, und zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm

nicht dienet".

Chriftus felbft wird enticheiben, wer würdig ift, mit der himmlischen Familie zu wohnen; er wird einen jeden Menschen nach seinen Worten und seinen Werken richten. Das Mundbekenntnis hat kein Gewicht auf der Wage; der Charakter allein ent=

scheidet das Schickfal.

Der Seiland weist nicht hin auf eine Beit, zu welcher alles Unfraut Weizen wird. Der Weizen und das Unfraut wachsen miteinander bis zur Ernte, zum Ende der Welt. Dann wird das Unfraut in Bündel gebunden, um verbrannt zu werden, und der Weizen wird in die Scheuer Gottes gebracht. "Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Baters Reich." Dann wird des Menschen Sohn "feine Engel fenden; und fie werden fammeln aus feinem Reich alle Mergerniffe, und die da Unrecht tun, und werden fie in den Feuerofen werfen; da wird fein Seulen und Bahneflappen".



### Den Unsichtbaren schauen ist unsere Kraft.

Diese wenigen inhaltsreichen Worte wollen wir mit der Silfe Gottes näher betrachten. Es ift hier die Rede vom Unsichtbaren. Dieses ift zweifellos Gott, der herr. Wie aber konnen wir den Unfichtbaren Wir wiffen, schauen, im Glauben ihn erfaffen? glauben und fühlen, daß es einen Gott gibt, und Ihn erfaffen, anrufen und fogar anschauen ift unsere Kraft. Paulus redet hierzu treffende Worte zu feiner Beit zu der Gemeinde gu Athen, indem er fagt: "Denn in Ihm leben, weben und find wir." (Apoftelgeschichte 17, 28). So ift benn der Mensch göttlichen Geschlechts. Gott sprach: "Laßt uns Menschen machen ein Bild, das uns gleich sei". (1. Mose 1,26). Also ift

der Menich das Chenbild Gottes. Wir finden aber an vielen Menschen das Cbenbild Gottes nicht mehr; baran ift allein die Gunbe foulb. Sobald der Mensch seinen elenden Zustand erkennt und in Reue und Demut gurudtehrt zu dieser unsicht= baren Kraft, so fann ihm geholfen werden. Deshalb braucht feiner zu verzagen, fo groß auch feine Gunden folange noch Gnadenzeit ift. Darum wer da will, der tomme und benute noch die lette Gnadenzeit bazu, und lege fich Dem renig gu Füßen, der da tft der Friedenskönig himmels und ber Erbe, jenem herrn über alle herren, der betannt ift mit unseren geheimften Taten. der Berirrten Sucher und möchte alle noch erretten, die nur wollen.

Folge der Einladung deines Erretters, der in Kurze wiederkommt. Kurz ift nur noch die uns bevorstehende Gnadenzeit. Dann werden alle, bie hier an Ihn geglaubt, Ihn geschaut und Ihm gedient haben, Ihn feben in Seiner herrlichfeit als Erlös Seines teuren Blutes.

Lieber Leser, möchtest du Ihn auch sehen, Den, von dem alles Gute kommt? Ich glaube sicher "Ja". So befreunde dich doch mit Ihm und laß nicht ab mit Ringen und Kämpsen gegen die Sünde und im Halten Seines heiligen Gesehes. Wir leben seht in einer Zeit der größten Verderbtheit, wie in der Zeit Noah's. Das Geseh Gottes ist zerrissen und die Menschen sind darum zügellos geworden. Der Menschen Bosheit ist die Höhe gekommen und die Welt ist reif zur Ernte und wir stehen vor ihrem Untergang. Einmal ist sie in Wasser untergegangen und nun wird sie in Feuer untergehen. Zur damaligen Zeit wurde die Welt durch einen Prediger der Gerechtigkeit — das war Noah — gewarnt und zwar eine lange Zeit von 120 Jahren, jedoch ist leider das Bolt unbekehrt geblieben und infolgedessen auch untergegangen, außer Noah und seiner Familie. Eine gleiche Zeit von 120 Jahren schon ist wiederum

bereits verstrichen, seit in allen Ländern die letzte Mahnung an eine gesallene Welt ergeht:

"Sie ift gefallen, sie ift gefallen, Babhlon (die allgemeine Chriftenheit),

die große, und eine Behausung der Teufel geworden und ein Behältnis aller unreinen Geister und ein Behältnis aller unreinen und verhaßten Bögel. Denn von dem Wein des Zorns ihrer Hurerei haben alle Heiden getrunken, und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute auf Erden sind reich geworden von ihrer großen Wollust. (Offenbarung 18, 2—3.)

Darum lieber Leser laß dich warnen, prüse und ringe darnach und suche den Heiland als Weg, als Bermittler und Leben. In Ihm allein ist Wahrheit und Leben, und Er läßt es dem Aufrichtigen gelingen.

### "Das Himmelreich leidet Gewalt und nur die, welche die Gewalt gebrauchen, reißen es zu sich."

Matthäns 11, 12.

Der Heiland verließ die Herrlichkeit des Himmels beines= und meinetwegen, um Mensch zu werden und um die Menschen zu erreichen. "Sehet welche Liebe" erweist uns der Bater, daß Er Seinen Sohn gab! Wie können wir uns dankbar erweisen? Er liebt ein sündenreines Herz und will Wohnung nehmen bei denen, die da guten Willens sind. Sind wir gewillt, Ihn einzulassen? Hören wir gerne Sein Wort? Wer aus Gott ist, höret gerne Gottes Wort! Wie steht es aber heute in der Welt? Wieviele verleugnen den Herrn, ihren Schöpfer? Wieviele verleugnen das Dasein eines Gottes?

Sind es nicht beine böse Taten, warum du wünscheft, daß es keinen Gott gebe, weil du die gerechte Strafe fürchtest? Ja, auch du wirst deine Kniee beugen und zwar bald vor Den, welchen du jett vor Menschen verleugnest. "Was der Mensch säet im Leben, das wird er auch ernten." Darum beuge deine Kniee noch jett, wo noch Gnade ist; komme noch heute zu Ihm, der da sagt: "Wer zu mir kommt, werde ich nicht hinausstoßen." Wir wissen nicht, was morgen ist. Kurz ist das Leben eines

Menschen. Es ift vor Gott nur wie ein Hauch, ber vorübergehet und Gott find 1000 Jahre soviel wie ein Tag. Die Welt ift voller Lug und Trug, voller Leid und Wehe. Doch wer ift bavon ausgeschloffen, berjenige, der den Seiland im Bergen hat, die Sunde überwindet und bas Gefet halt burch Chriftum; der hat jenen Frieden, den die Welt nicht hat, nicht fennt, nicht geben, aber auch nicht nehmen kann. Lieber Lefer, laß ab von der Welt mit ihrer bofen Luft, benn die Welt vergeht mit ihrer Luft, "wer aber den Willen Gottes tut, bleibet in Emig= feit." Darum trachte nach dem, was droben ift, wo Chriftus ift, der zur Rechten Gottes fitt; mas broben ist, habe im Sinne, nicht was auf Erden ift. Schaffe bir einen Schat im himmel, ber ewig besteht und ringe darnach, was göttlich ift. So nur find wir schon hienieden glücklich und freuen uns auf die baldige glückliche Landung in dem ewigen Safen, wo fein Leid noch Gunde ift, fondern emige Freude und Wonne. — "Ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie feine Werte fein werden." (Offenbarung 22, 12).

### Die Elias-Botschaft einst und jett.

Maleachi 3, 23-24.

Der Prophet Elia lebte in einer Zeit des Absfalls und der Verwirrung. Unter der Regierung Ahabs hatte das gögendienerische Wesen des Volkes Israel teinen Höhepunkt erreicht. 1. Könige 16, 33. Seine Priester hatten es versührt, so daß es den wahren Gott ganz aus den Augen verloren hatte. Da trat Elia auf. Seine Volkhaft war klar und bestimmt. Er stellte das Volk vor eine direkte Entsscheidung. — Da trat Elia zu allem Volk und sprach:

"Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ift der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach." 1. Könige 18, 21. Elia, von Ahab als Berwirrer des Volkes hingestellt, sprach zu Ahab: "Ich verwirre Israel nicht, sondern du und beines Baters Haus damit, daß Ihr des Herrn Gebote verlaffen habt und wandelt dem Baalim nach." Vers 18. Die Beweise des Propheten Elias für die Berwirrung Israels bestanden in dem Hinweis auf

das Verlassen der Gebote Gottes. — — Oben angeführter Text sagt uns, daß dieselbe Botschaft eines Elia vor dem Kommen des Herrn zum Gericht erschallen wird und zwar als ein letztes Werk der Bekehrung. Demnach müssen auch die Uebertretungen in dieser Zeit gleicher Art sein als zu Elias Zeit. Da durch das Gesetz Erskenntnis der Sünde kommt (Kömer 7,7), so ist jede Sünde eine Uebertretung desselben. Auf welche Weise aber nehmen die Uebertretungen in der letzten Zeit zu?

Die Früchte der heutigen sogenannten Christensheit lesen wir in 2. Timotheus 3, 1—5. — "Ihre Priester verkehren mein Gesetz freventlich und entheiligen mein Heiligtum; sie halten unter dem Heiligen und Unheiligen keinen Unterschied und lehren nicht, was rein oder unrein sei, und warten meiner Sabbate nicht; und ich werde unter ihnen entheiligt." — sefiel 22, 26. — Der Höhepunkt des Abfalls wird

Jed erreicht durch

die Uebertretung des Sabbats, der als ein Siegel des lebendigen Gottes und als ewiges Zeichen der Heiligung daftehen soll. 2. Mose 31, 17. Hesefiel 20, 12. Gleichwie durch die Macht Ahabs zu Elias Zeiten falscher Gottesdienft aufgerichtet und geftärft wurde (1. Könige 16, 29-33), so wird uns auch in unserer Zeit eine folche Macht gezeigt. "Er wird den Sochsten laftern und die Beiligen bes Höchsten verstören, und wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu andern." Daniel 7,25. "Laffet Guch niemand verführen in feinerlei Beife, benn er fommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, mas Gott ober Gottes= bienft heißt, also daß er sich sett in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott." 2. Theffalonicher 2, 3-4. - Rein anderer hat dieje Machtstellung jemals in ber Welt eingenommen als bes Papfttum. Es hat Gottes heiliges Befet indert und badurch in den Schmutz getreten. Durch ben Ramen "Beiliger Bater", "Gott auf Erden" usw. hat es Gott geläftert und das Blut vieler taufend Marigrer laftet auf feinem Gemiffen. Alle Welt, Die fich heute zum Chriftentum bekennt, betet diese Macht an durch die Heilighaltung und Feier des ersten

> "Her stehe ich" o großer Herr und Meister Als Zenge Dein in dieser sinstern Welt; Ob zwar umgeben mich des Satans böse Geister, So tu' ich dennoch Gott, was Dir gefällt. Für Deine Chr' und Wahrheit will ich stets einsteh'n Wenn's auch durch Trümal, ja selbst zum Tod soll geh'n, So soll doch diese Botschaft froh erklingen: "Der Herr ist König, Er wird alle Welt bezwingen".

Wochentages, des Sonntags, anstatt des von Gott eingesetzten Ruhetages, des Sabbats der zehn Gebote. "Und alle, die auf Erden wohnen, beten es an, deren Namen nicht geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes, das erwürget ist von Ansang der Welt." Offenbarung 13, 8. Bald aber wird die Gnade des Allmächtigen zu Ende sein und die letzte Warnungs-botschaft vollendet.

"Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen." Offenbarung 14,7. Wer ober kommt heute dieser Aufforderung und dringenden Mahnung nach? Wenige werden es sein, aber dennoch ein Volk, das Gott sich sammelt "aus allen Nationen, Geschlechtern, Sprachen und Völkern". Offenbarung 14,6.

Diese "Elias Botschaft" der letzten Zeit ist klar und bestimmt und fordert zu einer direkten Entscheidung auf. Offenbarung 14, 8—11; 18, 1—5. Indem sie uns auffordert, auszugehen aus der Verwirrung, zeigt sie auch gleichzeitig die schrecklichen Strasen, welche diese gotteswidrige Macht samt ihren Anhängern und Verehrern tressen werden. Zeder, der von ihr ausgegangen und sich in wahrer Ansbetung mit denen vereint,

die da Gottes Gebote halten, ist Träger dieser bestimmten "Elias-Botschaft", und warnt gleich als ein solcher: "Ist der Papst samt allen den antichriftlichen Sonntag anersennenden Kirchen, Sekten und Gemeinschaften-("Babylon" — Offenbarung 18, 1-3) Gott, so wandelt ihm nach, ist aber der Herr Gott, so wandelt ihm nach!"

"Weffen Weg, mein lieber Lefer, wandelst du? Hast auch du durch die Heilighaltung des Sonntags das Malzeichen des Tieres angenommen, so bedenke das Ende." Offenbarung 14,11. Noch ist es Zeit! Kehre um, bevor der Ruf ergeht: "Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein, aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Offenbarung 22, 11 und 12.

"Ich kann nicht anders", selbst wenn alle Mächte Der Fusternis mich würden halten auf. Bas hülse es, die Wahrheit, die gerechte Die kann nicht ruh'n, sie gehet ihren Lauf. Durch ihre Krast wird manche Seel' gewonnen, Schon viele, die dem Bösen sind entronnen Steh'n heute da und preisen Gottes Liebe, Das sind des wahren Svangeliums Triebe.

"Gott helfe mir" ist mein Gebet und Flehen, Daß ich bei dieser Wahrheit bleibe stehen, Und daß noch viele, die darnach begehren Sich zu dem Herrn der Schöpfung bald bekehren. Die Zeit ist kuz, der Kampf wird immer größer, Bald kommt der Heisand unser aller Tröster; Dann jubilieren wir und preisen seinen Namen, Dann ist erfüllt das Wort: "Ich komme!" Amen!

Entnommen ben Morten Luthers : "Sier siehe ich, ich fann nicht anbers, Gott helfe mir."

### Luthers Trennung von Rom.\*)

(Fortfetung bon "B. d. B." Nr. 8 Seite 62).

In Scham und Schrecken sprang er auf seine Füße und sloh von der Stätte. Zene Bibelstelle verlor nie ihre Kraft in seiner Seele. Bon jener Zeit an sah er klarer als je zuvor das Trügliche des Bertrauens auf menschliche Werke, um Erlösung zu erlangen und die Notwendigkeit eines beständigen Glaubens an die Verdienste Christi. Seine Augen waren geöffnet worden und sollten den Täuschung en des Papstums nie wieder verschlossen werden. Als er sein Angesicht von Kom abwandte, hatte er sich auch in seinem Herzen abgewandt und von jener Zeit an wurde die Trennung weiter, dis er alle Verbindung mit der päpstlichen Kirche abschnitt.

Rach feiner Rudfehr bon Rom erhielt Luther von der Universität zu Wittenberg das Diplom eines Dottors der Gottesgelehrtheit. Run stand es ihm frei, sich wie nie zuvor der heiligen Schrift, welche er liebte, zu widmen. Er hatte ein feierliches Gelübde getan, alle Tage feines Lebens das Wort Gottes zu studieren und es gewissenhaft zu predigen, nicht aber die Aussprüche und Lehren ber Bäpfte. Nun war er nicht länger ber einfache Monch ober Professor, sondern der bevollmächtigte Berold ber Bibel; er war ja gu einem Birten berufen, die Herde Gottes zu weiben, welche nach ber Wahrheit hungerte und dürstete. Mit Bestimmtheit erflarte er, daß die Chriften feine anderen Lehren annehmen follten, als biejenigen, bie auf der Antorität der Bibel beruhen. Diese Worte trafen die unterste Grundlage der Oberherrschaft des Papfttums. Sie enthielten bas Lebenspringip der Reformation.

Luther sah, wie gefährlich es sei, menschliche Theorien über das Wort Gottes zu erheben. Furchtslos griff er die ungländige Grübelei der Schulgelehrten an und widersetzte sich der Philosophie und Theologie, welche so lange einen herrschenden Einfluß auf das Bolk ausgeübt hatten. Er verwarf dergleichen Studien, als nicht allein wertlos, sondern auch verderblich und suchte die Gemüter seiner Zuhörer von den Sophistereien der Philosophen und Theologen abzuziehen und auf die ewigen Wahrheiten, welche von den Propheten und den Aposteln dargestellt werden, zu lenken.

Köftlich war die Botschaft, die er der begierigen Menge, welche an seinen Lippen hing, brachte. Nie zubor waren solche Lehren ihnen zu Ohren gekommen. Die frohe Botschaft von der Liebe eines Heilandes, die Gewißheit der Bergebung und des Friedens durch sein versöhnendes Blut, erfreute ihre Herzen und erweckte in ihnen eine unsterbliche Hossung. Bu Wittenberg wurde ein Licht angezündet, dessen Strahlen sich die zu den entlegensten Teilen der Erde erstrecken und bis zum Ende der Zeit an Helle zunehmen sollten.

Licht und Finsternis können sich nicht vertragen. Zwischen Wahrheit und Jertum besteht ein ununterbrückbarer Widerspruch. Das eine aufrechthalten und verteidigen, heißt das andere angreisen und umstürzen. Unser Heiland selbst erklärte: "Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert." (Matthäus 10, 34). So sagte Luther einige Jahre nach der Eröffnung der Resormation: "Gott führt mich nicht, sondern treibt mich vorwärts. Ich bin nicht Herr meiner eigenen Handlungen. Ich würde gerne in Ruhe leben, aber ich werde mitten in Aufruhr und Empörung geworfen." Er war nun auf dem Punkte, wo er in den Kamps getrieben werden sollte.

Die katholische Kirche hatte mit der Gnade Die Tische der Geld= Gottes Sandel getrieben. wechsler (Matthaus 21, 12) wurden neben ihren Altaren aufgestellt und die Luft ertonte bom Geschrei der Käufer und Berläufer. Unter dem Borwand, Mittel zur Erbauung der St. Peterslirche in Rom zu erheben, wurden traft der Autorität des Papstes öffentlich Ablaffe für die Gunde zum Berkaufe angeboten. Auf Roften bon Berbrechen follte ein Tempel gur Berehrung Gottes gebant - fein Edftein mit dem Lohn der Ungerechtigfeit gelegt werden. Aber gerade bas Mittel gur Bergrößerung Roms sollte den tötlichsten Schlag gegen seine Macht und Größe hervorrufen. Gerade dies erwedte die entfcoloffenften und erfolgreichften Gegner bes Papfttums und führte zu dem Kampfe, welcher den papftlichen Thron in seinen Grundfesten erschütterte und die breifache Krone auf dem Saupte des Oberpriesters rüttelte.

Der Beamte, ber bestimmt war, ben Berkauf der Ablässe in Deutschland zu leiten — Tegel Namen — war der gemeinsten Bergehen gegen die menschliche Gesellschaft und gegen das Gesetz Gottes überwiefen worden; nachbem er aber ber feinen Berbrechen angemeffenen Strafe entronnen war, murbe er angestellt, um die habsuchtigen gewiffenlofen Plane des Papftes zu fordern. Mit großer Frechheit wiederholte er die schreiendsten Unwahrheiten und erzählte wunderbare Geschichten, um ein unwiffendes, leicht= gläubiges Bolt zu betoren. Sätten fie bas Wort Gottes befeffen, fo würden fie nicht fo hintergangen worden fein. Man hatte ihnen die Bibel vorenthalten, nur um fie unter ber Berrichaft bes Papfitums gu halten, daß fie die Macht und ben Reichtum seiner ehrgeizigen Vorsteher vergrößern möchten. Wenn Tegel eine Stadt betrat, ging ein Bote vor ihm her, welcher verkündigte: "Die Gnade Gottes und des heiligen Baters ist in euren Toren." Und das Bolt bewilltommte den gottesläfterlichen Schwindler, als ob Gott felber vom himmel herab zu ihnen gefommen ware. (Fortsetzung folgt).

<sup>\*) &</sup>quot;Großer Rampf zwischen Chrifto und Satan" bon G. G. Bhite.

#### – Dein Arzt "Der Herr –

2. Mofe 15, 26.

1. Theffalonicher 5. 23. ·••000000000000000000000000000000000

### Die Wirkung einer richtigen Lebensweise.\*)

(Fortfetung bon "D. d. D." Nr. 8. S. 63).

Sobald foldes Fleisch in den menschlichen Körper kommt, wird das Blut vergiftet und Krankheit erzeugt. Wenn jemand schon unreines Blut hat, wird diefer ungefunde Buftand fehr berichlimmert. Aber nur wenige wollen es glauben, daß bas gegeffene Fleisch ihr Blut vergiftet und ihr Leiden verursacht hat. Biele fterben an Krantheiten, die ganglich bem Fleischgenuffe zuzuschreiben find, mahrend weder ihnen Ibft, noch andern die wirkliche Urfache bewußt ift.

Manche empfinden nicht fofort die schädliche Wirkung des Fleischgenuffes, aber dies ift fein Beweis dafür, bag er ihnen nicht schadet. Obgleich fie gur Beit nichts dabon merten, jo übt er doch feinen Ginflug auf den gangen Rörper aus.

Obwohl Schweinefleisch ein gewöhnliches Nahrungsmittel ift, so ift es bennoch gerade am allerschädlichften. Gott berbot Israel, bas Schweine= fleisch zu gebrauchen, nicht etwa, um nur seine Macht ju zeigen, fondern weil es für den Menfchen als Nahrung nicht pagt. Gott schuf bas Schwein nicht, damit es unter irgend welchen Umftanden gegeffen werden follte. Es ift unmöglich, daß bas Bleisch eines Geschöpfes gesund sein kann, dessen natür-liches Element Schmut ift und das sich von jeder berabichenungswürdigen Sache nährt.

Der Mensch ift nicht da, um seine Egluft zu befriedigen. Für die forperlichen Bedürfniffe muß wohl gesorgt werden; aber ift es deswegen notwendig, daß der Mensch von der Genufsucht beherrscht wird? derden solche, die darnach streben, heilig und rein zu sein, damit sie mit heiligen Engeln späterhin vertehren fonnen, noch darin beharren, bas Leben der Gefcopfe Gottes zu nehmen und ihr Fleisch als Delikatesse zu genießen? Nach dem, was der herr geoffenbart hat, wird eine Beränderung eintreten und das auserwählte Bolt Gottes wird sich in allen Dingen der Mäßigkeit befleißigen.

Gewiffe Menschen wähnen, daß alles, was man genießt, verloren ift und daß irgend etwas in den Magen hineingeworfen, benfelben 3med erfüllt, wie Aber es ift bon großer gut zubereitete Speifen. Wichtigfeit, daß uns die Speisen schmeden. Wo dies nicht der Fall ift, und wir mechanisch effen muffen, wird uns nicht die richtige Nahrung. Unfer Körper hängt bon dem, was wir genießen, ab, und damit berselbe erstarte, muffen wir die rechte Art von Speifen genießen, welche mit aller Gorgfalt, wie fie ben Bedürfniffen des Körpers am beften entsprechen,

zubereitet werden muffen. Es ift die ernfte Pflicht berjenigen, welche tochen, auf die verschiedenfte Art und Beife gefunde und ichmadhafte Speifen Die Lebensfrafte Taufenber werben zuzubereiten. durch ichlechtes Rochen verzehrt. Biel mehr Seelen geben auf diese Beife gu Grunde, als man fich borftellt. Der Körper gerat dadurch in Unordnung und Krantheiten entftehen. In einem folden Buftande erkennt man himmlische Dinge nicht.

Manche bedenken nicht, daß es ihre heilige Pflicht ift, bas Effen ordentlich zuzubereiten und barum wollen fie nicht lernen, wie fie es machen muffen. Sie laffen das Brot bor bem Baden fauer werden ober gebrauchen Badpulver und dadurch wird das Brot für den menschlichen Körper mehr oder weniger ichablich. Es erfordert Sorgfalt und Nachdenken, um gutes Brot baden zu tonnen. Aber in einem gut gebadenen Brote ift mehr Religion enthalten, als wie viele benten mögen. Speisen können einfach und gesund zubereitet werden; aber es ift eine Runft, fle zur gleichen Zeit schmachaft und nahrhaft zu machen.

Die Frauen sollten sich eifrig bemühen, richtig tochen zu lernen und dann mit Geduld das Gelernte anwenden. Biele muffen darunter leiden, weil sie sich nicht die Muhe machen wollen, dies zu versuchen. Zu solchen fage ich: Es ist Zeit, daß ihr euch aufmacht und lernt. Glaubt nicht, daß es ver-Iorene Zeit ift, fich Kenntniffe zu fammeln, wie man gefunde und ichmadhafte Speifen gubereitet. auf jemand die Berantwortung für eine Familie ruht, so ift es seine Pflicht zu lernen, wie er fie gut verforgen tann, mag feine Erfahrung im Rochen auch noch fo groß gewesen sein. Wenn notig, geht zu einem guten Roch und lernt bon ihm, bis ihr bie Rochkunft felbst beherrscht.

Durch eine vertehrte Lebensweise wird die Gefundheit zerftort und mit ihr, mas bas Leben berfüßt. D, wie oft hat eine sogenannte schöne Mahlzeit die Teilnehmer um den Schlaf und die nötige Rube gebracht. Taufende haben fich badurch, bag fie ihren berdorbenen Luften nachgaben, Fieber oder andere fclimme Krantheiten zugezogen, beren Folge oft ber Tod war. Dieser Genug mußte also mit einem un-

endlichen Breife bezahlt werden.

Beil es nun fündhaft ift, nur gu effen, um bas Berlangen eines verdorbenen Gaumens zu flillen, so folgt durchaus nicht, daß wir gleichgültig sein sollen, was wir effen. Es ift eine Sache bon großer Wichtigfeit. Niemand follte fich für eine magere Kost entschließen. Biele find durch Krankheiten entkräftet und bedürfen gesundes, gut gelochtes Essen. Solche, welche mit ihrer Lebens-weise ein gutes Beispiel setzen wollen, mussen vor allen andern fich bor Uebertreibung huten. Der Korper muß genugend Nahrung empfangen. Gott, der ben gesegneten Schlaf gibt, hat auch für paffende Nahrung geforgt, um ben Rorper in einem gefunden Buftande zu erhalten. Biele wenden fich bon dem Lichte und ber Renntnis und opfern die Grundfage bem Geidmade. (Fortfegung folgt.)

<sup>\*) &</sup>quot;Chriftliche Ragigteit" bon G. G. Bhite.

#### 3 eich en der Matthaus 16. 1-4.

Lufas 21, 28.

Wie "Nienwe Courant" aus London meldet, hat der Bigetonig bon Indien eine Botichaft an die Mohamedaner Indiens gerichtet, in welcher er fagt, die Friedensbedingungen für die Türkei seien "nach eingehender Befragung der mohamedanischen Bertreter aller Länder" aufgeftellt worden und ftimmten bolltommen mit den für die Friedensberträge maßgebenden "hohen Grundsäten" überein. Zum Schluß der Botschaft wird den Mohamedanern unter britischer Berrichaft "bolltommene religiofe Freiheit" gugesichert.

Nach einer Charbiner Meldung wird halbamtlich berichtet: In den letten Tagen haben die Japaner insgeheim neun Wagenladungen Gewehre und acht Wagenladungen Munition über Charbin in Richtung nach Sibirien befördert. Im Durchschnitt sind täglich 13 Wagenladungen mit militäris ten Borräten auf der Statien Manschuli (?) eingetrossen. Ferner wird gemeldet, daß die 5., die 13. und die 14. japanische Dwisson in Zibilfleidung nach Sibirien abgegangen ist. Offenbarung 16, 12-16.

Der fächfische Ministerpräfibent Bud hat an die Reichs-regierung ein Schreiben gerichtet, in dem er im Namen des fächstschaft ein Schreiben gerichtet, in dem et im stanen des fächstschen Bolfes und der sächsischen Regierung die Empörung über die den beutschen Frauen und der Zwilisation durch schmaches Borgehen französischen farbigen Militärs angetane Schmach aushpricht. Zugleich richtet er an die Reichs-regierung die Frage, ob in Mainz, Ems, Wieskaden, Ludmigehafen, Saaibruden und den anderen befegten deutschen Städten von der französischen Besatungsarmee für die schwarzen Trupven die Beschaffung öffentlicher Häuser das die deutschen Stadeserwartungen mit der Begründung verlangt worden sei, daß die deutschen Franen, Mädchen und Knaben die Weigerung zu büsen hätten. Außerdem wird bon der Neichstegierung Anskunft darüber erbeten, welche Schritte von ihr gegen Vorkomunisse der geschildert n Art unternommen worden seien, insbesondere durch in Paris überreichte Proteste. Matthäus 24, 38 — 5. Mose 28, 32.

Großes Anfsehen erregen die von dem demokratischen Abgeordneten Jansen-Solingen gemachten Mitteilungen über den Umfang der Schiehertätigkeit der Sisenbahnsbeamten. Danach hatte sich in der Sisenbahndirektion Slberfeld ein vollständiges System im Berschieben von ganzen Wagenladungen unter falscher Deklaration herausgebildet, wobei es sich um Milliardenbeträge handelte. Bon der Station Düsselborf-Reisholz allein gingen in den ersten sechs Monaten nach der Besehung täglich 25 Wagenladungen ab und von diesen wurden immer nur fünf in den Büchern ab und bon diefen wurden immer nur funf in den Buchern weicht, so daß nicht zu ermitteln ist, wohin die übrigen Wagenladungen gegangen sind. Bei einer täglichen Verzichiebung von 20 Wagenladungen in sechs Monaten ergibt sich — wenn man für die Wagenladung durchschnittlich einen Wert von 100000 Mark annimmt — eine Summe von 360 Williamen Wark Die Schwierzelder welche eine 360 Millionen Mark. Die Schmiergelder, welche an höhere Beamte gezahlt wurden, werden auf monatlich sechs Millionen Mark berechnet. Sogar den Mitgliedern des von der Sisenbahndrektion Elberseld eingesetzte untersuchungsder Eisenbahnorection Cloerfeld eingelesten Unterluchungs-ausschusses wurden Schwiergelber in Höhe von zwei Millionen Mark angeboten. Unter den Schiebern gibt es bestimmte Säge. So erhält ein Lofomotivführer 4000 bis 5000 Mark, ein Cisenbahnassen. 20000 Mark für einen verschobenen Sisenbahnwagen. Nehnliche Justände hätten sich auf fast allen Bahnhören im Grenzbezirk herausgebildet. Amos 8, 4-14 - Sprüche 11, 1.

Sin Däne, der aus Anklond zurückelehrt ist, berichtet: Die Bauern geben die Lebensmittel nur im Austausch Ware gegen Ware ab und verweigern die Annahme von Papier-

gelb. Für Butter werden 3200 Anbel das Afund bezahlt, für Schuhe fogar 25000 Anbel. Es ift flar, daß die hohen Löhne bei diesen Preisen nichts bedenten. Pfalm 15, 5 - Sprüche 28, 8 - 5. Mofe 23, 20.

"Heilbronner Sonntags=Zeitung" v. 7.3.20.

"Heilbronner Sonntags: Zeitung" b. 7.3.20.
Im württembergischen "Disziplinargeset" für ebangelische Geistliche bom 21. Januar 1901 ist ein Paragraph, welcher Geldstraßen gegen Pfarrer ausspricht, "die sich der Achtung und des Bertranens, das zu ihrem Amte gehört, unwürdig und des Bertranens, das zu ihrem Amte gehört, unwürdig neigen." (Gelöstraßen! als Zuchtmittel sir Diener und Zeugen der göttlichen Wahrheit.) — Im evangelisch=theologischen Seminar in Tübmgen, dem bekannten Stift, können Zöglinge mit guten Zeugnissen dem bekannten Stift, können Zöglinge mit guten Zeugnissen, dem kekannten Stift, können Zöglinge mit guten Zeugnissen, der unr bei guten Führung. Wenn sie sich durch unfoliden Leber wandel oder derzl. dieser Vergünstigung unwürdig zeigten, dann mußten sie als sog. Strastheologen zum Studium der Gottesgelechrtheit zurücksehren und Pfarrer werden.

"Der Untergang der Kirche". Offenbarung 18, 2-5.

"Neue Freie Presse" bom 22. Aug. 1914.

Auszug vom Bericht der Papftwahl: — — Bei dem ersten Tranergottesdienst, den das Kapitel des Batikans in St. Peter veranstaltete, las Monsignore Ceppetell, Patriarch von Konstantinopel, die Messe, Den von einer dreisfachen Krone überragten Katafalk umgaben zahlreiche Beiftliche.

Daviel 7, 8-14 - Offenbaring 18, 18.

Innerhalb maßgebender ebangelischer und katholischer Kreise schweben Berhandlungen, sich eng aneinander zu schließen. Sollten diese Bestrebungen zu einem Resultat führen, so würde das Zentrum paritätisch die politische Bertretung der religiös-sittlichen Interessen der Ebangelissichen, der Katholiken und ebentuell auch die der orthodoren Judenschaft übernehmen. Das Zentrum will in Zukusst unter Borausetzung des sittlichen und ethischen Moments eine allgemeine Bolkspartei sein, der sich die Befenner aller Ronfesftonen auschliegen follen. Dabei die Vereiner aller Konfestionen ausgeliegen sollen. Dabei soll vermieden werden, daß etwa eine reine Neligionspotentscht, vor allem aber soll der rein katholische Charalier des Zentrums ausgemerzt werden. Dabei ist daran zu erimern, daß die Führer des Zentrums stets betont haben, daß die Partei das moralische und materielle Wohl aller Volksklassen und den Schuß aller Religionszgemeinschaften anstrebe, unter volker Wahrung der Integrität seder religiösen Ueberzengung.

Jefaja 8, 12-13; 20 - Jefaja 4, 1.

## Internationale Missionsgesellschaft

#### der Giebenten-Tags-Aldbentiften

Alte, feit 1844 ftehengebliebene Richtung Boftschedlonto: Nürnberg Nr. 11589.

Würzburg. Bürich. Den Bang.

Boftfach 67. Mattengaffe 37.

Anton be Saenftraat 59.

Jahresabonnement: 7.20 Mt. - Ericheint monat Itch.

Berantwortlicher Schriftleiter: D. Belp.